H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 10 Oktober 1974 10. Jahrgang

Die Kartause in Gaming

(Aus dem Nachlaß von Dr.Heinrich Jelinek d.A., Scheibbs, zur Verfügung gestellt von Dr. Heinrich Jelinek d.J., Scheibbs;
Bearbeitet: H. Prokes, Scheibbs)

Vor- und Gründungsgeschichte

Für das Gebiet des Alpenvorlandes um Gaming und Scheibbs war die Gründung der Kartause Gaming im Jahre 1330 durch den Habsburgerherzog Albrecht II (den Weisen oder Lahmen) wohl das bedeutendste Ereignis im Mittelalter. Schon der riesige Umfang des gestifteten Grundkomplexes, der an Größe das Mutterkloster Chartreuse in Frankreich übertraf läßt Schlüsse auf die Bedeutung dieses Wirtschaftskörpers und seine enorme Ausstrahlung zu. Durch 452 Jahre waren die Kartäuser die Grundherren fast des ganzen südlichen Teiles des Bezirkes Scheibbs. Wenn man noch bedenkt, wie reich die Ergebnisse der Erschliessungsarbeit dieses Wirtschaftskörpers waren kann man die Auswirkungen der Tätigkeit der Kartause verstehen. Überall im Bezirk sind die Spuren der Mönche noch heute sichtbar, sei es durch die Errichtung von Kirchen, von Maierhöfen, Tavernen, Rodungen, Wegen oder Straßen, sei es vor allem aber durch das noch immer - mehr als 150 Jahre nach der Aussiedlung der Mönche - imposante Gebäude der Klosteranlage, die zu einer der sehenswertesten Objekte in unserer Heimat zählt.

Durch die Talfurche der Erlauf und des Gamingbaches werden wohl einst die ersten Alpenslawen in das Gebiet um Gaming gekommen sein. Die gut geschützte Talweitung von Gaming dürfte sie zu einer Siedlung veranlasst haben, der sie den Namen "Jamnika" oder "Gemnika" (Jam = Grube) gegeben haben dürften. Auf die Höhen hinauf dürfte die Besiedlung kaum vorgedrungen sein, weil die Gründung der Höfe dort durchwegs der deutschen Kolonisation zuzuordnen ist.

Wann die Siedlung entstand ist nur zu erraten, frühestens um 700, spätestens um 1000 n.Chr.

Das Gebiet um Gaming lag im 10. und 11. Jh in dem Bereiche, der den Babenbergern, die die Markgrafenwürde erlangten, zum Besitze zugewiesen wurde. Im 11. Jh dürfte das Gebiet an die Grafen von Peilstein gelangt sein, weil Euphemia, Tochter Leopold des Schönen, große Gebiete um Peilstein und an der Erlauf ihrem Gatten Konrad dem Rauhen als Mitgift zubrachte.

NÖ. Landesregierung

Die Besiedlung der Lande war im 11. Jh. praktisch abgeschlossen, nur in den rauheren Gebietsgegenden - auch im südl. Teil des Bezirkes Scheibbs - gab es noch reichlich Land für Neusiedler, die langsam durch die Förderung der Klöster Regensburg und Mondsee eingeströmt sein dürften. Es ist ziemlich sicher, daß ein großer Teil des südl. Bezirksteiles um Gaming vor dem Auftreten der Kartäuser schon besiedelt war.

In Jans Enenkels Fürstenbuch findet man dort, wo er über die Grafschaften und den Besitz der Peilsteiner berichtet, als zu Peilstein gehörend: "Diu pharre Schibes unt diu chirch ze Bischolfseten (bei Mank) ...."

Pfarrlehen ohne sonstige Macht (Eigen oder Dienstlehen) ist für diese Zeit kaum denkbar, die Peilsteiner waren daher mit Sicherheit auch an der oberen Erlauf begütert. Im Landbuche findet man über die Herrschaft Peilstein: "Es gehorit ain Graffschaft diu heizzet Bietenburch ze Peilstain unt dienstman unt aigen liute, die da sint gesezzen ...". Diese Stelle kann sich nur auf das Erlauftal und das Gebiet "in der Peiten" (Peutenburg) beziehen, wo einst auch die Veste "Frankenstein" die Burg in der "Sperre" stand. (vandalisch: "bitun", jetzt "beuten" = die Sperren, gotisch "baidei" - die Sperre, Zwinge, mhd: "beite" das Zögern, Hinhalten; "beitunge" warten, Verzug, Aufenthalt, woraus sich die Flurbezeichnung "Bietenburch" oder "Peutenburg" bildete.

Die Burg Frankenstein dürfte Sitz einer Grafschaft gewesen sein. (Die Hausnamen der Häuser "Grafenmühl","Grafenwardt", die heute noch in unmittelbarer Nähe der ehem Veste Frankenstein gelegen sein, könnten dies beweisen.)
(A.M.Wolfram schließt die Ableitung der "Grafennamen" von einem Pfandrecht der Grafen von Pfannberg nicht aus, sh. Heimatkundl. Nachrichten zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs, Nr. 1/169).

Da sich auch die Pfarre Scheibbs tief in das Ötscherland erstreckt haben dürfte, wird auch die Grafschaft "Bietenburch" eine ähnliche Ausdehnung erreicht haben.

Eine Urkunde vom 13.2.1974 weist einen Pfarrer "Heinrich von Gemnik" als Zeuge der verw. Adelheid von Reinsperg aus. Adelheid gibt sich um 1308 (Staatsarchiv) in einer Urkunde v. 15.6.als Besitzerin des Pfarrlehens und sonstigen Eigens in Gaming zu erkennen. Wann allerdings die Pfarre Gaming entstand ist nicht feststellbar, auch nicht zu welcher Pfarre sie vorher gehörte. Das Kloster Mondsee, das seit 1107 auch Eigentümer der Pfarrlehen Steinakirchen und Wieselburg, sowie der 1291 über Veranlassung von Adelheid abgetrennten Pfarre Reinsperg war, hat jedenfalls großen Einfluß auf die Besiedlung mit deutschen Siedlern im Bereiche um Gaming genommen.

Zur Zeit Adelheids von Reinsperg verstanden es die Herzöge von Österreich alte Ansprüche auf das Gebiet um Gaming geltend zu machen, da ihnen dieses beim Aussterben der Peilsteiner anfangs des 13. Jh anheimgefallen, aber auf uns unbekannte Weise wieder verlorengegangen war. Es wäre denkbar, daß Ottokar von Böhmen, der enge Beziehungen zu Friedrich von

Lengbach, dem Bruder Adelheids hatte, Gaming als Leibgedinge an Adelheid überlassen hatte. Die Habsburger wiesen nach, daß die Reinsperger sowohl die Pfarre Gaming als auch die Herrschaft Gaming nur als herzogliches Lehen besitzen. Sie erlangten am 15.Juni 1305 von Adelheid v.Reinsperg ein Lehensvermächtnis, nachdem nach ihrem Tode alles an die Landesfürsten zurückfallen sollte (Staatsarchiv). Mit dem Tode Adelheids 1308 kam Gaming daher in den Besitz der Habsburger.

Ob die Habsburger Herzöge schon damals bei der Zusicherung des Lehensvermächtnisses an eine Klostergründung dachten, da sie ja auch 1322 die Veste Scheuernberg im Lueggraben ankauften, die den Weg von Scheibbs nach Gaming beherrschte, ist zweifelhaft, ware aber denkbar, da die Kolonisation dieses Gebietes noch erforderlich war und auf diesem Gebiete die Klöster die besten Ergebnisse erzielten.

Sicher ist aber, daß die Gründung der Kartause in Gaming auf ein Gelübde zurückzuführen ist, das die Herzöge Albrecht und Leopold 1322 ablegten. Damals lag ihr Bruder Friedrich der Schöne mit dem König Ludwig von Bayern wegen der Krone im Streite. In der entscheidenden Schlacht bei Mühldorf unterlag der Habsburger Friedrich und wurde auf der Feste Trausnitz gefangengesetzt. Bei dieser Schlacht war auch die Blüte der österr. Ritterschaft geopfert worden. Als Beweggrund für das Gelübde der beiden Brüder Albrecht und Leopold "ein Kloster eines anerkannten Ordens" zu gründen, darf angenommen werden, daß sie damit ihren Bruder baldmöglichst aus der Gefangenschaft befreien wollten.

Aus der Stiftungsurkunde von 1330 ist der Beweggrund für das Gelübde nicht zu entnehmen, denn hier sagt der Herzog nur, daß er gemeinsam mit seinem Bruder Leopold gelobt habe "claustrum alicuius ordinis approbati" (ein Kloster für irgendeinen anerkannten Orden) zu gründen. Nach der Bulle Papst Johannes, anlaßlich der Bestatigung der Stiftung vom Jahre 1330 heißt es "petitio .... continebat ... quod dudum ipse et quondam dux Leopoldus frater suus constitut in provinctu preliandi contra Ludovicum de Bavaria ... voverunt ...fundare monasterium alicuius ordinis approbati ...". Es hat daher eher den Anschein, als hätte das Gelübde einem glücklichen kampfausgange gegolten. Es mag sein, daß sich die glaubigen Habsburgerfürsten durch das Gelübde einen himmlichen Beistand in der für sie wichtigen Königskronenerlangung sichern wollten.

Es stand auch nicht von Anfang an fest, das Kloster in Gaming zu errichten. Herzog Leopold, der Bruder des Stifters, dachte an ein Kloster in den Stammlanden in der "Pfarr Malters" (bei Luzern) im "Costnitzer pistumb" (Handschrift im Staatsarchiv). Der Tod Leopold 1326 machte diesen Plänen ein Ende. Die Vorliebe Albrechts und seiner Brüder Friedrich und Otto für den strengen Kartäuserorden wird dann maßgebend gewesen sein, diese Gründung in Österreich zu verwirklichen, da "der bestimbte Orth in Costnitzer pistumb nicht gar bequem vor die Cartauser befunden wurde" und sicherlich auch, weil die Habsburger mit der kartäuserklostergründung in Mauerbach (durch Friedrich d.Schönen) gute Erfahrungen gemacht haben dürften.

Albrecht besaß jetzt die Peilsteinschen Besitzungen im Erlauftal, darunter die Grafschaft Peitenburg mit der Veste Frankenstein und den dazugehörigen Lehen, Hofstätten und Gütern am Schwarzenberg, in der Peiten und am Puchberg, den Markt und die Pfarre Scheibbs und seit Adelheids Tod auch noch große Besitzungen im Gamingtal mit dem Dorf Gemnik (Gaming) zu Eigen, so daß er schon bei der ersten Stiftung im Jahre 1330 die Stiftung großzügig ausstatten konnte. Dazu kam noch, daß das kaum erschlossene wilde Waldland um den Ötscher, den Dürrenstein und Lunzer See für einen beschaulichen Orden sehr günstig war. (Auch d.Hl.Bruno gründete in der Nähe von Grenoble Chartreuse in wilder Waldlandschaft).

Die strengen Regeln des damals in größter Blüte stehenden Kartauserordens schien auch dem Stifter die beste Gewähr dafür zu geben, daß die weitgehend noch unwirtliche Berg- und Waldwildnis zur Kulturlandschaft umgewandelt wurde und ein festgefügter Wirtschaftskörper entstehen konnte.
Zur Stelle, auf der die neue Kartause erstehen sollte erzählt ein alter Gewahrsmann folgende Legende: "hat Albertus mit rath, gunst und willen Albrechten bischofen zu Passaw in seinem aigen zu Gäming zu aller notturft des ordens eines anderes wohlgelegenes orth erwöhlet, welches ohnedem vom Allerhöchsten mit einer sonderbahren vorbedeitung zu einem closter gewidmet. Dan nicht allein, wie wür (Klosterleute) von mund zu mund, von hand zu hand durch unsere vorfahren berichtet sondern auch in alt geschribenen Büchern gefunden, dass bevor und ehe das closter erpawet, auch noch kein gedanken dieses zu erpawen ware, die hier umb wohnend bauersleuth öthermalen zu abentszeit viele hellscheinende liechter in völliger flamme auf und absteigen gesehen, welche erscheinung den stüffter bewogen, das er eben an diesem orth" die Kartause erbaute. Eine weitere Sage (Legende) stammt aus dem handschriftl. Codex "Über Ursprung und Werdegang des Kartäuserordens" vom berühmten Kartauser Heinrich Kalkar + 1408, abgeschl. 1398, Abschrift aus 1445 vorh.: "Domus Throni Mariae solemnissima inter omnes domos Cartusiensium per praesagium illud sanctum facta est, quod quidam rustici viderunt saepissime ibi multa lumina ardere, cuius aedificationem Diabolus in principio impedire conabatur per incendium maximum". (Das Kloster Maria Thron ist unter allen Kartäuserklostern ganz besonders berühmt geworden durch jenes heilige Vorzeichen, daß (nämlich) einige Bauern dort oftmals viele Lichter brennen gesehen haben; hat doch der Teufel gleich zu Beginn dessen Bau durch einen Großbrand zu verhindern gesucht). Diese Legende ist sehr alt und schon 30 Jahre nach Gründung des Klosters niedergeschrieben worden. (Anton Steyrerer, Comm.pro historia Alberti II.Ducis Austriae, Lipsiae MDCCXXV, Sp.189/190 u.Volksglaube und Brauchtum im Ybbstal, Unsere Heimat N.F. III,1930, Heft 9-10, S 292).
Unmittelbarer Anlaß zum Vollzug des Gelübdes im Jahre 1330 dürfte aber eine Reihe von harten Schlägen gewesen sein, die die Habsburger trafen: der Tod Friedrichs des Schönen am 13.1.1330 und die Vergiftung am 25.3.,die Herzog Albrecht und seine Schwagerin Elisabeth nach dem Mittagessen betraf. Elisabeth erlag der Vergiftung, Albrecht widerstand dem Gift, blieb aber an Händen und Füßen gelähmt. Und nun beurkundet am 24.6.1330 (schon nach drei Monaten) der an den Tragstuhl gefesselte Herzog gemeinsam mit seinem Bruder Otto die Stiftung der Kartause nächst dem Orte Gaming, die den Namen "Maria Thron" führen sollte und in enger Bruderschaft mit der Kartause in Mauerbach stehen sollte.

Bestiftung und Wachstum der Besitzung

1330 am 24. Juni: erster Stiftsbrief Herzog Albrechts: "des ersten geben wir und widmen derselben unserem Stift Gemnich das aygen gentzleich und gar, perg, tal und veld, walt, holz und wasser, das Dorf ze Gemnich, höf, lehen, Hofstat und alles, das zu der gegent gehört, besucht und unbesucht, gestift und ungestift, als verr die gemerche gent desselben aygens, mit allem dem rechten und vreitum, als wir es daher gehabt haben. Und swaz ledig wird oder sie chauffent, in dem selben aygen Gemnich, das lehen von uns ist, das sol fürbas ihr aigen sein in allem dem recht an den chirchen in dem vorgenannten Dorf ze Gemnich, das man sie möge und auch schülle (solle) machen und aigen auf der samnung tisch zu ir pfrund. Wir geben in auch die Aigenschaft an dem see ze Luntz und alles, das dazu gehört, sowie es genannt sei, das Otto der Steiner von uns zu lehen hat, mit allem dem Recht, als wir im Gemnich gegeben haben."

Daraus ersieht man, daß Herzog Albrecht zur ursprünglichen Bestiftung der Klostergründung aus seinem Eigenbesitz das Pfarrlehen und das Gut Gaming mit allem, was dazu gehörte, verlieh. Genaue Grenzen wurden leider nicht angegeben, man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß sich dieses Gebiet wohl von Gaming bis zum Ötscher erstreckte.

Zur Aussage des Stiftsbriefes "die Aigenschaft an dem see ze Luntz und alles, das dazu gehört, sowie es genanntsei, das Otto der Stainer von uns zu lehen hat.." ist der Schluß zulassig, daß damals in der Stiftungsurkunde ein Anspruch an das künftig frei werdende Lehen begründet wurde. Es besteht auch eine Urkunde vom 24.4.1340, die den Verkauf des Lunzersees durch Markwart den Preuhafen von Steiner an den Landesherren bestätigt.

So ganz großartig, wie es auf den ersten Blick erscheint, war daher die erste Stiftung nicht, weil doch größtenteils vorerst nur Ansprüche und noch kein richtiges Eigen verliehen wurde, wie auch der Stiftsbrief sagt: ... was ledig wird oder sie chauffent in demselben aygen Gemnich, das von uns lehen ist."

Wahrscheinlich war auch daher in den folgenden Jahren der Landesherr eifrig besorgt, immer wieder an der weiteren reichlichen Ausgestaltung seines Werkes und der Ausdehnung des Machtbereiches der Kartause fürsorglich zu arbeiten.

1332 am St.Georgstag mit Urkunde gegeben "ze Grösten in dem Marckt" verkauft Albel der Hurnen und seine Hausfrau Offney "den Hof zu Holarn in dem aigen zu Gemnickh, der unser lehen gewesen ist von unser gnädig Herren den Herzögen in Österreich und in Steyr, mit all dem nuz und recht zu Holz und zu Veld, Mühl und Hoffstett,

Acker und Wismath ... um 72 Pfund Pfennig Wienner Münze .... an Herzog Albrecht und Herzog Otto ... zu dem Closter ihrer Stiftung, dem Prior und dem Convent von S. Marien Thron zu Gemnickh, des Ordens von Carthus ..."

Urkundssiegler waren: Albel der Hurnen, sein Bruder Seifried der Hurnen, Friedrich der Heüsler und Otto der Zinzendorfer.
(Holdtermühl in der Altenreitter Ruth)

1333 am Lucie Tag mit Urkunde, ausgestellt "zu Lübeck auff dem Hauss" verkaufen Otto der Planckensteiner von Liebeck, seine Hausfrau Marfredt und deren Söhne Menhardt und Friedrich ihr von den Herzogen von Österreich innegehabtes Lehensgut und zwar "alles das gutt, daß wir haben gehabt in der Pfarr, und in dem eigenn zue Gamning, und alles das Gutt, das wir haben gehabt, in dem Marckt zue Scheibis, dishalb der Gaming, und ennhalb der Gaming, an (ohne) Steffans Hoffstatt auff dem Anger, es sey Lehen, Hofstatt, Gereutl, Weldt, Wasser, Weidt, oder Fischweidt .... um 170 Pfund Pfennig Wienner Münze den Herzogen Albrecht und Otto für die Kartause Gaming.

1334 kaufte Herzog Albrecht 2 Häuser in Stein um 110 Pfund Pfenninge von dem "Schonn Petrein", Bürger zu Stein und schenkte sie der Stiftung Gaming.

1334 verkauften Konrad der Scherpeck auf Scheuernberg und seine Hausfrau Gertraud die drei Burgrechte "den Czengerchaez, den Tholmaner, die Badestufe zu Scheibbs", Lehen vom Herzog von Österreich, den Herzogen Albrecht II und Otto um 26 Pfund Pfennige für das Closter Gaming.

1334 brachten die Herzöge Albrecht und Otto von Heinrich Jesnitzer das Lehen im inneren Walchenbach um 19 und von Hartneid von Jesnitz das Gut in der oberen Sulz um 16 Pfund Pfennige käuflich an sich und schenkten diese Güter an Gaming.

1335 überließ Hartneid von Jesnitz an die Herzöge Albrecht und Otto durch Verkauf das Lehen Chrumberg um 21 und das Gut Pernegg in der Pfarre Scheibbs um 36 Pfund Pfennige für Gaming.

1335 erwarben die Herzöge durch Kauf von Heinrich von Jesnitz das Lehen Varngrub in Laubenbach, Pfarre Scheibbs um 32 und das Heimwesen Prentleinstein (jetzt Brandelstein) in der Görten, gleichfalls in der Pfarre Scheibbs um 36 Pfund Pfennig.

1335 verkaufen Hartneid und Jans, dessen Bruders Sohn, die Tozenbecken ihr landesfürstl. Lehen "den Hof in dem Schwarzenbach und die Mühl daselbst, in dem aigen ze Gemnickh" mit allen Rechten um 40 Pfund Pfennig an Herzog Albrecht für die Kartause. Urkunde ausgestellt am St.Philipps und St. Jakobstag in Gaming, Siegler: Hartneid und Jans die Tozenbecken, Friedreich und Marchart die Heüsler, Heinrich und Hans die Jesnitzer.

Fortsetzung folgt